Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 13 (1868)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XIII. Jahrg. Samstag den 11. Juli 1868. № 28.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rpn. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an alt Seminardirektor Kettiger in Aarburg, Kt. Aargau, Anzeigen an den Verleger, J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Instruktionskurse für Arbeits-Lehrerinnen.

Auf erziehungsräthliche Veranstaltungen hin werden unter der Leitung von alt Seminardirektor Kettiger vom 13. Juli an für thurgauische Arbeitslehrerinnen in Frauenfeld und vom 2. August an für st. gallische Lehrerinnen in Rorschach Instruktionskurse stattfinden.

Da es noch immer Leute und zwar Schulleute gibt, die es kaum begreifen wollen, wozu doch solche Kurse gut sein mögen, so erachtet die Redaktion nicht für überflüssig, den nachfolgenden allgemeinen Plan eines solchen Kurses zu veröffentlichen.

1.

Der Instruktionskurs für st. gallische Arbeitslehrerinnen hat den Zweck, die Theilnehmerinnen in das rechte Bewußtsein für die Aufgabe ihres Berufes einzuführen und zugleich dieselben in den weiblichen Arbeiten weiter zu fördern.

2.

Diesem Zwecke gemäß wird einerseits der Unterricht durch mündliche Vorträge und gegenseitige Besprechungen ein allseitiges Wissen um die Sache des Berufes bei den Arbeitslehrerinnen zu begründen suchen, daher mehr wissenschaftlicher Natur sein; andererseits soll durch Uebung und Anleitung in den nothwendigsten Arbeiten mehr die technische Berufsbildung der Lehrerin gepflegt werden.

3.

Der wissenschaftliche Unterricht, ertheilt vom Leiter des Kurses wird sich — in seiner direkten Beziehung auf die Arbeitsschule — verbreiten:

a) Ueber das Wesen und den Begriff der Erziehung in kurz gefaßten, aber populär gehaltenen Erörterungen.

b) Ueber Pflege, Zucht und Unterricht und ihre Grundgesetze in etwas mehr eingehenden Besprechungen.

c) Ueber die Anwendung dieser Grundgesetze in der häuslichen Erziehung sowohl, als besonders auch in der Arbeitsschule.

d) Ueber spezielle Anleitung zur Führung der Arbeitsschule, zur Klasseneintheilung, Fixirung eines Lehrplans, Methode des Unterrichts, Handhabung der Disziplin u. s. w.

e) Ueber Begriff und Wesen, Art und Wirkung, Bedeutung und Erfolg der Arbeit im Allgemeinen.

f) Ueber die weiblichen Arbeiten und vorzugsweise die Handarbeiten im Besondern.

Für diese Besprechungen über die weiblichen Handarbeiten enthält das **„Arbeitsschulbüchlein"** von Kettiger (dritte Auflage, Zürich 1866) von Seite 25 bis und mit Seite 55 einen zureichend ausführlichen Leitfaden. Von Seite 33 an leitet eine der Lehrerinnen des Kurses die Besprechungen.

Jede Kursitheilnehmerin muß das erwähnte Büchlein bei der Hand haben.

4.

Die im Kurse zur Uebung kommenden weiblichen Handarbeiten beschränken sich in den für die Arbeiten eingeräumten Stunden ausschließlich auf Vervollkommnung der Theilnehmerinnen in den Nutzarbeiten, als da sind:

Stricken, Nähen, Flicken, Zuschneiden.

5.

Der Leiter des Kurses wird seinen Unterricht auch auf einen Gegenstand ausdehnen, der zur Aufgabe der Arbeitsschule weniger in direkter, als vielmehr in indirekter Beziehung steht, über die Haushaltungskunde nämlich. Er wird seinen dießfälligen

Vorträgen und Besprechungen die Disposition zu Grunde legen, welche das schon erwähnte „Arbeitsschulbüchlein" von Seite 75 bis und mit Seite 115 enthält.

6.

Auf den mündlichen Unterricht werden täglich 4 Stunden, 2 Vormittags- und 2 Nachmittagsstunden, verwendet. Wenigstens eben so viel auf die Uebung in den weiblichen Handarbeiten, ebenfalls 2 Vormittags- und 2 Nachmittagsstunden.

8—10 Uhr Unterricht des Kursleiters.

10—12 Uhr Unterricht in den Arbeiten.

Die sämmtlichen Theilnehmerinnen werden für diesen Unterricht in zwei oder drei Abtheilungen gebracht.

2—4 Uhr Nachmittags Unterricht des Kursleiters.

5—7 Uhr Unterricht in den Arbeiten.

7.

Am Schlusse des Kurses ertheilen Lehrer und Lehrerinnen im Beisein und unter Mitwirkung mehrerer von den Erziehungsbehörden bezeichneten Expertinnen über den Erfund der gemachten Fortschritte jeder einzelnen Theilnehmerin Noten ihrer Befähigung.

Das Verzeichniß dieser Noten wird der Tit. Erziehungsbehörde zu gutfindender Berücksichtigung zu Handen gestellt zugleich mit einem Berichte über den Kurs von Seite des Kursleiters.

Das Alte und die Alten haben auch ihr Gutes.

(Von Sekundarlehrer St. in R.)

An der letzten Lehrerversammlung in St. Gallen wurde in der Sektion für Seminarlehrer die Ansicht ausgesprochen, daß der aufzunehmende Seminarzögling, nachdem er die Sekundarschule oder eine ähnliche Anstalt durchlaufen habe, bevor er in's Seminar eintrete, **wenigstens** noch ein Jahr in's Leben hinaus sollte, um erst dann, körperlich gekräftigt und mit den auch dem Lehrer nöthigen Lebenskenntnissen und Erfahrungen ausgerüstet, in's Seminar einzutreten. Dieser Ansicht liegt offenbar die Ueberzeugung zu Grunde, daß es nothwendig zur Einseitigkeit führen müsse, wenn Jemand vom sechsten Jahre an bis zu seinem Ende das Leben innerhalb der vier Wände der Schulstube zubringen müsse.

Es gab aber eine Zeit im Kanton Zürich, in welcher die Lehrerbildung einen solchen Verlauf nahm, der den Lehramtskandidaten nicht in solchem Maße dem Leben entfremdete, wie man glaubt, daß es jetzt der Fall sei. Das war nämlich zu jener Zeit, als der Lehrer seine Berufsbildung noch nicht im Seminar, sondern bei irgend einem anerkannt praktischen Schulmeister sich anzueignen hatte. In der Regel faßten damals die Leute den Entschluß, Lehrer zu werden, erst nach zurückgelegtem zwanzigsten Lebensjahre. Bis zu dieser Zeit hatten sie sich bereits ein wenig in der Welt umgesehen oder schon irgend einen Beruf betrieben. Waren sie dann als Lehrer angestellt, was immer am Geburtsorte der Fall war, so wurde die frühere Beschäftigung nicht ganz aufgegeben, und zwar ganz besonders nicht, wenn der Schulmeister sich früher mit der Landwirthschaft abgegeben hatte. Auf diese Weise blieb er in engem Verbande mit dem Gemeindsleben. Die Mitbürger sahen in ihm einen Mann, der durchaus ihre Anschauungsweise theilte: er stand ihnen nicht fremd gegenüber! In den meisten Fällen hatten sie ein herzliches Zutrauen zu ihm; er war ihr Rathgeber und Helfer in gar mancherlei Verhältnissen. Der Einfluß auf die Gemeindsverhältnisse war nicht selten sehr bedeutend, ohne es eigentlich zu wollen.

Einer der nicht mehr zahlreichen Repräsentanten **dieser** Entwicklungsstufe des zürcherischen Schulwesens war Herr Lehrer Pfister in Buchs. Im Jahr 1801 geboren, wurde er im Anfang der Zwanziger Jahre Lehrer in seiner Gemeinde und bekleidete dieses Amt 44 Jahre lang. Altersschwäche veranlaßte ihn 1865, seine Stelle niederzulegen. Die Gemeinde machte ihm nun zum Abschied ein schönes Geschenk und der Staat bedachte ihn mit einer angemessenen Pension, welche er aber nicht mehr lange genießen konnte, indem ein Schlaganfall im verflossenen Mai seinem Leben ein Ende machte. Mit keiner andern als der schon oben angedeuteten Vorbildung war Herr Pfister in seinen Beruf getreten; aber durch seine natürliche Begabung und seine Thätigkeit brachte er seine zahlreiche Schule dennoch so weit, daß ihm zwei Male vom Erziehungsrathe unter dem Präsidium des Bürgermeisters Hirzel Belobungsschreiben zuerkannt wurden. In der Gemeinde genoß er ein sehr großes Zutrauen. In Privat- wie in Gemeindsangelegenheiten galt sein Wort sehr viel. Auch außerhalb der Schule war er für das Schulwesen thätig. So war Herr Pfister 6 Jahre Mitglied der Bezirksschulpflege Regensperg und zwar im Anfang der Dreißiger Jahre, in welcher Zeit diese Behörde so viel Geschäfte hatte, daß beinahe

jeden Monat zwei Sitzungen gehalten werden mußten. Auch war Herr Pfister ein wahrer Freund der Sekundarschule seines Kreises, in deren Pflege er über 30 Jahre lang war. Seine Pflichten gegen das Schulkapitel erfüllte er gewissenhaft. Mögen ihn seine Kollegen und seine ehemaligen Schüler in freundlichem Andenken bewahren. Gewiß nicht der geringste Lohn eines Lehrers.

Eine Rekrutenprüfung in Einsiedeln über schwyzerische Mannschaft.

Vorhandene Krankheiten werden dadurch nicht geheilt, daß man sie verschweigt und obwaltende Schäden dadurch nicht verbessert, daß man selbige verdeckt. Es wird nur da je länger je besser und am Ende gut, wo die Mängel unumwunden und unbefangen bloß gelegt und zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. Die Resultate einer Rekrutenprüfung in Einsiedeln, Gegenstand der nachfolgenden Einsendung von dort, sind zwar bedenklich genug; sie wären aber noch weit bedenklicher, wenn sie wollten „verstrichen" oder ignorirt werden.

Die „Lehrerzeitung" hat schon einmal ihr Befremden darüber ausgesprochen, daß aus gewissen Kantonen auch gar nichts über Rekrutenprüfungen verlautet und daß darüber eine Art Mäuschenstille beobachtet wird. Sicher ist solches Geheimhalten das Rechte und Wahre nicht und eben so sicher darf man annehmen, es sei an jenen Orten auch nicht Alles, wie es sein sollte. Die heutige Einsendung hat uns gefreut und diese Freude ist nicht etwa Schadenfreude, sondern Freude darüber, daß wir die lieben Eidgenossen in Schwyz auf dem richtigen Wege zur Besserung allfälliger Schäden begriffen sehen. D. R.

Rekrutenprüfung, gehalten den 14. Mai 1868 im Dorfschulhause Einsiedeln. Mannschaft Jahrgang 1848. Schriftliche Thema:

Gehorsam, Muth und Ausdauer schmücken den Soldaten.

Eine Rekrutenschule zählt 175 Mann; täglicher Sold 25 Rp. Wie groß ist die tägliche Ausgabe für Alle?

Gelesen wurden einfache Lesestücke, wie man sie in jedem Lesebuch findet.

Ergebniß:

Die Mannschaft der I. Kompagnie zählt 56 Mann.

Nicht schreiben	9	Mann.
„ lesen	11	„
„ rechnen	10	„
Ohne Kenntniß	6	„

Die erste Note in allen drei Fächern hatten 11.

Die II. Kompagnie zählt 51 Mann.

Nicht schreiben	9	Mann.
„ lesen	11	„
„ rechnen	19	„
Ohne jegliche Schulkenntniß	9	„

Mit durchgängig erster Note bestanden das Examen 9 Mann.

Die III. Kompagnie zählt 67 Mann.

Nicht schreiben	13	Mann.
„ lesen	14	„
„ rechnen	15	„

Ohne jede Schulbildung waren 9 Mann.

Durchgängig die erste Note hatten 11.

Rekruten, die nicht schreiben, lesen und rechnen konnten, bedauerten es gar sehr, von ihren Angehörigen **nie** oder sehr **selten** zur Schule geschickt worden zu sein.

Andere mit der zweiten und dritten Note erklärten, daß sie, seitdem sie die Primarschule verlassen, keine Feder, kein Buch u. s. w. mehr in der Hand gehabt hätten.

Die ganze Prüfung hatte einen sehr **ernsten** Charakter und machte sowohl auf die Herren Offiziere, als auch auf die neugebackenen Soldaten den Eindruck, daß wir vorwärts **müssen**.

Es ist deßwegen das Ergebniß in letzter Kantonsrathssitzung, wenn ich nicht irre, mitgetheilt und beschlossen worden:

Den Wiederholungsschulen (erst neulich obligatorisch erklärt) **alle Aufmerksamkeit** zu schenken.

Literatur.

1. Referat über Kleinkinderbewahranstalten; der den 18. September 1867 in Trogen versammelten schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft vorgetragen von W. Bion, Pfarrer in Trogen. Zürich, Druck von J. Herzog. 1868.

Dieses Referat gehört zu den Arbeiten, welche eine weit größere Berücksichtigung und Verbreitung verdienten, als ihnen gewöhnlich zu Theil wird. In lichtvoller, klarer Darstellung weist der tüchtige Ver-

fasser die Wichtigkeit und die bedeutsamen Folgen der ersten grundlegenden physischen und geistigen Erziehung der Kinder im Hause und in den „Kleinkinderbewahranstalten" und in den „Fröbel'schen Kindergärten" nach; in Bezug auf letztere Anstalten setzt das Referat ihre Licht- und Schattenseiten auseinander und entwickelt daran anschließend die wichtigsten erzieherischen Gesetze, die nicht übersehen werden dürfen, wenn die erste Erziehung Segen bringen soll. Der Bearbeiter des Referats hat seine Aufgabe ernst genommen, redet ergreifend zu den Erziehern, weil tief begeistert für den so wichtigen Gegenstand der ersten Kindererziehung. Der Rezensent hat nicht vor, das treffliche Referat zu zergliedern, sondern er will nur auf die vorzügliche Arbeit aufmerksam machen, den Lehrern sie dringend empfehlen und sie zu ersuchen, für die Verbreitung der kleinen, aber gehaltvollen Schrift zu sorgen und unter Umständen sich die Mühe nicht reuen zu lassen, dieselbe den Müttern und Vätern vorzulesen und die darin entwickelten Wahrheiten mit ihnen recht eingehend zu besprechen. Es muß und wird ohnehin dahin kommen, daß Eltern und Lehrer sich gemeinsam besprechen, besprechen über die ganze Aufgabe der Erziehung; obiges Schriftchen bietet herrlichen Anlaß dazu. x.

2. Deutsche Grammatik für die beiden unteren Klassen der **Mittelschule** von J. W. Straub. Aarau, Druck und Verlag von J. J. Christen. 1868.

Es ist bekannt, daß sich der Verfasser auf dem Gebiete des Deutschen mit Freiheit und Selbständigkeit bewegt. Seine **Lese-** und **Sprachbücher** für Sekundarschulen und höhere Unterrichtsanstalten sind sehr verbreitet und gehören zu den tüchtigsten Lehrmitteln.*) Obige Schrift reiht sich würdig an die frühern Arbeiten an und bildet eine gute Vorschule zu denselben. Das Ganze zerfällt in drei Abschnitte, denen eine gedrängte Einleitung vorangeht. Der erste Abschnitt enthält eine **„Allgemeine Betrachtung der Bestandtheile"**, der zweite eine **„Besondere Betrachtung der Wortarten"** und der dritte behandelt die **„Satzlehre."** Der Verfasser leitet aus gut gewählten Beispielen das Sprachgesetz her und drückt es bestimmt und bündig aus. Das sprachliche Material bewegt sich in pädagogisch richtig gezogenen Grenzen, so daß es leicht überschaut, erfaßt und beherrscht werden kann. Das Büchlein entspricht ganz seinem Zweck. Es darf auch den Lehrern empfohlen werden, welche nicht Zeit und Kraft haben, größere, wissenschaftliche Arbeiten zum Gegenstand ihrer Studien zu machen und die doch gerne das Wesentlichste der Grammatik denkend und wiederholend sich zum klaren Bewußtsein bringen wollen. Die neue Arbeit des tüchtigen Verfassers sei der Lehrerwelt warm empfohlen. x.

3. **Die höchste Aufgabe der Volksschule** oder: Welche unabweisbaren Forderungen sind an die Schule der Gegenwart zu stellen hinsichtlich der Erweckung, Pflege und Wahrung des jugendlichen Fortbildungstriebes? Von Dr. Carl Pilz. Leipzig und Heidelberg, Winter'sche Verlagshandlung. 1868.

Ueber diese wichtige Frage, nur in anderer Fassung dem pädagogischen Publikum vorgelegt, schrieben seiner Zeit die Herren Direktor Curtmann und Grube ihre Gedanken und Erfahrungen in gehaltreichen Schriften nieder. Es ist sehr nothwendig, daß man auf dieselbe Frage immer wieder zurückkömmt und sich gewissenhaft fragt, woher es komme, daß die Schüler so Vieles nach dem Austritt aus der Schule vergessen. Die Erscheinung ist eine bemühende; die Thatsache aber nicht zu läugnen. Die Lehrer gehen zu wenig den wahren Ursachen nach und unterstellen zu wenig ihre ganze Thätigkeit einem strengen Urtheil. Sie lassen sich egoistisch sehr leicht täuschen, wie sie sich auch in andern Dingen in ihrer Schulthätigkeit blenden lassen. Wenn man in manche Schulen tritt und da unbefangen die Thätigkeit so mancher Lehrer beobachtet, so muß man sich nicht wundern über die beklagenswerthe Erscheinung.

Der Verfasser obiger Schrift, ein bekannter pädagogischer Schriftsteller, Herausgeber der „Cornelia," tritt scharf und ernst auf die vorliegende Frage ein und entwickelt dabei beherzigenswerthe Gedanken. Er stellt für die Weckung, Erhaltung und Belebung des Fortbildungstriebes negative und positive Forderungen auf und beleuchtet sie trefflich vom theoretischen und praktischen Standpunkt aus. Wir empfehlen die verdienstvolle, wackere Arbeit, die so ganz aus der Schule herausgeschrieben worden ist, allen Lehrern zur aufrichtigen Prüfung und gewissenhaften Würdigung der gegebenen Winke. x.

---

*) Des Lesebuches erster Band ist 1867 in fünfter, der zweite Band in vierter Auflage 1868, letztere umgearbeitet — erschienen. Aarau, Druck und Verlag von Christen.

Zum naturgeschichtlichen Unterrichte in der Volksschule.

Man hat in den letzten Jahrzehnden durch Beschaffung von zweckmäßigen Lesebüchern auch in Sachen des naturkundlichen Unterrichts in der Volksschule merkliche Schritte gethan, die zum Bessern führen müssen. Aber auch die besten Lesebücher werden nicht im Stande sein, die Naturgeschichte zu einem bildenden Lehrgegenstande zu machen, wenn sie nicht in der rechten Weise, im rechten Sinn und Geiste benützt werden. Es kann sich nimmermehr darum handeln, den Inhalt des Buches buchstäblich an den Schüler zu bringen und so gleichsam demselben ein todtes Kapital zu überliefern. Vielmehr ist besonders der naturgeschichtliche Stoff nur zu dem Ende in das Buch niedergelegt, um den Inhalt nach vorangegangener Anschauung, Beobachtung und Erklärung am Naturkörper selbst zur Wiederholung, zur Einprägung und Reproduktion zu benützen. Also zuerst thatsächlich anschauen, unterscheiden, erkennen und in sich als klare und bestimmte Vorstellung aufnehmen und erst dann lesen und gelegentlich wiedergeben. Wir lesen im dritten Jahresberichte von Dr. Dittes über das Lehrerseminar in Gotha einige allgemeine Bemerkungen über den naturgeschichtlichen Unterricht, die wir ihrer Richtigkeit und Wichtigkeit wegen hier wiedergeben.

„Gegenüber manchen Beobachtungen, welche uns zeigen, daß in dem Lehrplane vieler Schulen die Naturgeschichte noch keinen Platz gefunden hat, sowie gegenüber manchen Erfahrungen, denen zufolge man in der Naturgeschichte eine verderbliche, zum wenigsten unnütze Disziplin erblickt, muß die Berechtigung und Nothwendigkeit der Naturgeschichte für jede Schule, für die Dorfschule wie für die höheren Schulen, hervorgehoben werden. Der Mensch gehört zwei großen Erscheinungsgebieten an; er bildet ein Glied der Menschheit und ein Glied der Natur. Seine Stellung in beiden zu begreifen muß ihm unabweisliches Bedürfniß sein. In das erste der bezeichneten Gebiete führt ihn ein die Entwicklungsgeschichte der Menschheit, in das zweite die Geschichte der Natur. Mit demselben Rechte demnach, mit welchem man die Geschichte als ein nothwendiges Bildungselement bezeichnet, muß auch die Naturgeschichte, sofern sie nur eine wirkliche „Geschichte" ist, als ein bedeutungsvoller Faktor der Erziehung angesehen werden. Sodann liegt aber auch die Berechtigung und Nothwendigkeit eines naturgeschichtlichen Unterrichtes in dem herrschenden Zeitgeiste begründet. Nicht als ob die Gesetze der Pädagogik wie Wetterfahnen jeder Veränderung der Zeitströmung folgen sollten, nicht als ob die praktische Brauchbarkeit in erster Linie über den Werth eines Unterrichtszweiges entscheiden dürfte, so stellt doch die vorwiegend realistische Richtung unserer Tage an die Schule die Anforderung, ihre Schüler zu Menschen zu erziehen, welche in das Leben und Treiben unserer Zeit hineinpassen, welche ein Verständniß haben für die großartigen Umwälzungen, die auf dem Gebiete der Naturwissenschaft, wie der Industrie, Technik und Landwirthschaft vor sich gehen."

„Damit ist auch schon der Zweck des naturgeschichtlichen Unterrichts zum Theil bezeichnet. Das Objekt desselben, die Natur, soll aber vorzugsweise nach drei Richtungen betrachtet werden. Der Unterricht in der Naturgeschichte soll zunächst die Manigfaltigkeit der Natur zeigen. Die unendliche Menge von Formen und Gestalten, das überall laut sich regende oder leise pulsirende Leben der Natur in den großen, Jedem in die Augen fallenden Gebieten wie im kleinsten Raume, das ewige Entstehen und Vergehen: Alles das soll der Unterricht allmälig dem Auge des Schülers entschleiern, soll ihm damit eine Quelle der reinsten Freude erschließen, indem er ihn befähigt, überall eine Manigfaltigkeit anstatt Einerleiheit, einen bunten Wechsel lebendiger Gestalten anstatt todter Formen zu erblicken. Je mehr sich aber in dieser Richtung der Gesichtskreis des Schülers erweitert, eine desto höhere Ausbildung erreichen die Werkzeuge seiner Beobachtung, seine Sinne. Nicht leicht ist ein Unterrichtszweig mehr geeignet zur Ausbildung der Sinne als die Naturgeschichte. Wie nothwendig eine solche aber erscheint, ist einleuchtend, wenn man bedenkt, wie mangelhaft die Ausbildung der Sinne bei den meisten Menschen ist, wie viele trotz ihrer guten Augen doch blind durch die große Kunst- und Industrieausstellung der Natur gehen. — Unter die Vielheit aber muß Einheit, unter die unendliche Masse von Formen und Erscheinungen muß Ordnung und Gesetz gebracht werden. Daher muß der Unterricht in der Naturgeschichte im Schüler einen klaren Begriff von der Gesetzmäßigkeit der Natur erwecken. Auch für die Dorfschule soll Humboldt nicht vergebens gelebt haben; auch hier sollen die Schüler die Natur erkennen lernen als ein durch innere Kräfte belebtes Ganze, als ein „Reich von unverbrüchlicher Ordnung und Gesetz-

mäßigkeit, wo alles sich vollzieht durch die einfachsten Kräfte nach den unveränderlichsten Gesetzen, ein Reich unbegreiflich hoher Plan- und Zweckmäßigkeit, wo in einer wunderbar verschlungenen Manigfaltigkeit Jedes den eigenen hohen Zweck erfüllt, indem es den höheren Zwecken des Ganzen dient. Diese Gesetzmäßigkeit der Natur muß der Schüler selbst auffinden lernen. Wie dadurch die logische Ausbildung des Schülers gefördert werden muß, wie irrige Vorstellungen, inhaltsleere Worte, Aber- und Wunderglaube verschwinden müssen, liegt auf der Hand. In der Gesetzmäßigkeit der Natur liegt auch ihre Schönheit begründet. Auch die Schönheit der Natur soll der Schüler erkennen und würdigen lernen; an ästhetischen Bildungselementen ist gerade die Naturgeschichte so reich. Zeigen wir dem Schüler die Anmuth ganz besonders der heimathlichen Natur, dann wird er sich in derselben nicht mehr als Fremdling fühlen, wird mit größerer Liebe seine Heimath umfassen und sich werth fühlen, auf Gottes wunderschöner Erde ein Mensch zu sein."

„Der angedeutete Zweck des naturgeschichtlichen Unterrichts wird erreicht werden durch Beobachtung der rechten Methode. Für die Methode des naturgeschichtlichen Unterrichts sind aus den für die Darbietung und Befestigung des Unterrichtsstoffes überhaupt gültigen Prinzipien insbesondere folgende hervorzuheben. Der Unterricht sei anschaulich. Aller naturgeschichtliche Unterricht soll nichts weiter sein als ein fortgehender Anschauungsunterricht. Erst die sinnliche Wahrnehmung! Erst das „Was", dann das „Wie," endlich das „Warum"! Systematische Erziehung zur Unwahrheit ist es, wenn man den Schülern irgend welche Wahrnehmungen vorspiegelt, ohne sie selbst dazu angeleitet zu haben. — Anschaulich aber wird der Unterricht sein, wenn er immer vom Individuum ausgeht. Vom Einzelnen zum Ganzen! Wer mit dem System beginnt, wird niemals Interesse für die Naturgeschichte erwecken. — Der Unterricht nehme ferner vorzugsweise die Selbstthätigkeit des Schülers in Anspruch. Selbstfinden und Selbstdenken ist die Krone aller Unterrichtskunst. Durch eigenes Beobachten lernt man mehr als durch alle Vorlesungen. — Der Unterricht stehe endlich in innigster Beziehung zu anderen Unterrichtsfächern. Beständige Rücksichtnahme auf die verwandten Zweige der Naturwissenschaft und auf andere den Gedankenkreis der Schüler erfüllende Disziplinen ist zum rechten Gedeihen des naturgeschichtlichen Unterrichtes nothwendig."

„Was endlich die Auswahl des Stoffes betrifft, so sind in dieser Beziehung besonders folgende Punkte maßgebend. Man wähle die relativ einfachsten Gebilde zur anfänglichen Behandlung; auch hier vom Leichteren zum Schwereren, vom Einfachen zum Zusammengesetzten. — Die auszuwählenden Individuen müssen ferner einen typischen Charakter haben. Sie sollen deutliche Repräsentanten größerer oder kleinerer natürlicher Gruppen sein und mehr der Gliederung des natürlichen als der eines künstlichen Systems entsprechen. — Die auszuwählenden Objekte müssen endlich, wenn möglich, in Beziehung zum Menschenleben stehen; es empfehlen sich deßhalb besonders die nützlichen und schädlichen, die verkannten oder überschätzten Naturprodukte zur Behandlung."

Siehe allgemeine deutsche Lehrerzeitung Nr. 26, Jahrgang 1868, Seite 205, Spalte 1 und 2.

Schulnachrichten.

Ein angesehener Schulmann in einem Kanton, der eine Kantonsschule hat, schreibt uns etwas, das für mehr als eine Schweizerstadt mit einer Kantonsschule der Beherzigung werth ist.

„In die Schulverwaltung ist durch Eintritt des Rektors mehr Energie gekommen, wozu derselben Glück zu wünschen ist. Mit Gutmüthigkeit und beständigem Ausgleichen von Differenzen, ohne sie zu erledigen, kommt man nicht aus und verliert schließlich die Autorität. Die Philister haben jetzt freilich auch wieder allerlei einzuwenden; während sie sonst beständig nach strengerer Disziplin schrieen, wie der Hirsch nach Wasser schreit, ist ihnen dieselbe jetzt wieder nicht recht. Es wird aber gut sein, die Stränge noch etwas fester anzugreifen und namentlich das Studentlen der Buben ganz und gar auszurotten. Diese Leute sind hier, um zu lernen und gehören deßhalb unter strenge Aufsicht; die Zeiten, wo der Mensch auf eigene Verantwortung mit Lebenszweck und Lebensglück experimentirt, kommen dann später von selbst. Aber die Schulzeit kann zu solchen Experimenten nicht verwendet werden."

Thurgau. Nach dem „Bund" hat eine Lehrerversammlung in Frauenfeld einläßlich die Frage besprochen, ob die Lehrer in Beziehung auf die Schule, ihre Organisation und Stellung keine Wünsche auszu-

sprechen haben und wenn ja, ob es nicht am Platze sei, eine bezügliche Eingabe an den Verfassungsrath zu machen. Beide Fragen wurden einstimmig bejaht und eine Kommission, aus drei Mitgliedern bestehend, ernannt, welche, entgegen dem Zutrauensvotum, das kurz vorher von der Kantonalkonferenz beschlossen worden war, die Eingabe auszuarbeiten hat, und zwar hauptsächlich nach folgenden Grundsätzen: 1) Der Erziehungsrath soll keine politische Behörde, sondern lediglich eine Fachkommission sein. Die Funktionen des Erziehungsrathes sollen daher einem Erziehungsdirektor mit einem Fachkollegium übertragen werden, welchen eine Synode, bestehend aus allen Lehrern des Kantons, und eine Prosynode beigegeben werden, welch' letztere aus den Bezirkskonferenzen und den betreffenden Kollegien der Kantonallehranstalten zu bestehen hat. Ueber Schulinspektion bestimmt das Gesetz nach eingeholtem Gutachten der Lehrerschaft. 2) Späterer Eintritt in die Primarschule und längere Schulzeit; Einführung von Civilschulen; Erleichterung des Eintritts in Sekundarschulen für ärmere Kinder.

Graubünden. Der Große Rath dieses Kantons hat unlängst einen für das Schulwesen und ganz besonders für das bündnerische Lehrerseminar bedeutungsvollen Beschluß gefaßt. Er hat nämlich den Antrag der Standeskommission zur Erstellung eines Neubau's auf St. Luzi — mit einem Kostenanschlag von 31,000 Fr. — wie die Zeitungen berichten, zum Beschluß erhoben. Dadurch gelangen die kantonalen Lehranstalten in Chur zu einer angemessenen Halle für die Turnübungen während des Winters, zu Räumlichkeiten für Unterbringung des physikalischen Kabinets und chemischen Laboratoriums und überdieß die Kantonsbibliothek zu den nöthigen Säälen. Was aber eine Hauptsache ist, das Lehrerseminar wird in Folge dieses Neubau's aus einer seiner Entwicklung schädlichen bisherigen Beengung und mehrfachen Hemmniß heraus erlöst.

Wie dringend nothwendig in Bünden eine Erweiterung des Seminars ist — bezüglich auf vermehrte Zahl der Zöglinge — darüber gibt im Bündner Tagblatt eine mit der Angelegenheit vertraute Feder bündige Auskunft.

Es heißt dort: „Das paritätische Seminar wurde 1852 eingerichtet und hat inzwischen 162 Lehrer gebildet; von patentirten Lehrern aus der Zeit vor 1852 sind zur Zeit noch 55 im Dienst, macht zusammen 217. Könnte nun angenommen werden, daß jene 162 Lehrer alle noch beim Beruf wären — was keineswegs der Fall ist — so würden, da der Kanton 451 Schulstellen zählt, gegenwärtig immerhin noch 234 Lehrstellen im Kanton vorhanden sein, für welche das Seminar bisher die erforderlichen Lehrer nicht gebildet hat; in Wirklichkeit ist diese Zahl größer. Somit sind im Kanton weit über 234 Schulstellen, die anderweitig versehen werden müssen. Ein kleines Kontingent hieran hat die Anstalt in Schiers geliefert, eine ziemliche Anzahl die Repetirkurse, welche in Ermanglung eines bessern Mittels als Schnellbleiche dienen müssen, um in je 10 Wochen einen Lehrer fix und fertig zu bilden, und eine schöne Zahl von Lehrstellen — zur Zeit 165 — ist mit Lehrern ohne alle und jede Berufsbildung besetzt. Gegenüber diesen Thatsachen wird sich der wahre Freund der allgemeinen Volksbildung nicht lange fragen müssen, ob ein Seminar von durchschnittlich 60 Zöglingen in vier Klassen, welches folglich im besten Falle durchschnittlich 15 Lehrer per Jahr bilden kann, zu zahlreich — oder nicht viel eher zu klein ist. Denn es handelt sich nicht bloß darum, die mangelhaft besetzten Schulstellen besser zu versehen, sondern auch noch die jährlich entstehenden Lücken zu füllen, welche durch Krankheit, Tod, Desertion vom Beruf ꝛc. veranlaßt werden und leider nur zu groß sind.

Luzern. Nach der Luzerner Zeitung hat der Regierungsrath zum Direktor des in Hitzkirch zu errichtenden Lehrerseminars Herrn Joseph Stutz gewählt, bisher Professor der Kirchengeschichte an der theologischen Lehranstalt, einen sehr talentvollen jungen Geistlichen. Die Wahl, so meint ein Korrespondent der Neuen Zürcher Zeitung, werde eine sehr gute sein, wenn der Gewählte sich von klerikal-ultramontanen Einflüssen freizuhalten wisse.

Offene Korrespondenz. A. in L.: Ihre Einsendung betreffend die jüngst besprochenen „Parasiten" hat mich gefreut. Indem dieselbe die Ansicht und das Urtheil des ursprünglichen Verfassers rechtfertigt, ist sie zugleich ein Zeichen Ihrer Unbefangenheit und Wahrheitsliebe. Lassen wir jedoch die Angelegenheit für einmal liegen, resp. das Veröffentlichte ruhig seine Wirkung thun. — T. in W.: Empfangen. Soll benützt werden. Wie? darüber soll der Raum des Blattes maßgebend sein. Das Manuscript soll Ihnen wieder zugehen, ob aber binnen Monatsfrist — das wird von den Umständen abhängen. — A. in B.: Bericht Nr. 50 erhalten. — L. in Ch.: Gratias. — Es fehlen noch immer einige Schulprogramme des letzten Schuljahres. Bitte daher, die Lehrerzeitung nicht zu vergessen.

Anzeigen.

Vakante Lehrerstelle am Gymnasium in Zug.

Die mit geistlicher Pfründe verbundene Lehrerstelle am Gymnasium für lateinische und griechische Sprache (Rhetorik) nebst Aushülfe in andern Fächern wird hiermit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Bei einer wöchentlichen Unterrichtszeit von 24 Stunden beträgt der jährliche Pfrund- und Schulgehalt 1400 Fr. nebst freier Wohnung und Garten (Messenstipendien und Akzidenzien nicht inbegriffen.) Die Schulbehörde behält sich freien Fächer-Austausch vor. Aspiranten haben sich unter Beilegung ihrer Zeugnisse und eines Ausweises über ihren Studiengang schriftlich bei Herrn Stadtpräsident Ed. Schwerzmann bis den 30. Juli l. J. anzumelden. Schulantritt mit Anfang Oktober.

Zug, den 27. Juni 1868.

Namens der Stadtkanzlei:
A. Wickart, Stadtschreiber.

Der
Volks-Atlas
von
Dr. **Ed. Amthor** und **Wilhelm Isleib**,
Preis 1 Fr.,
ist stets vorräthig in
J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

In **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld ist soeben eingetroffen:

Gesammelte Schriften
von
Ludwig Börne.
Vollständige Ausgabe.
12 Bändchen. Miniaturformat. Preis 6 Fr. 70.

Vorräthig in **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld

Glückseligkeitslehre
für das physische Leben des Menschen.
Ein diätetischer Führer durch das Leben.
Von **Ph. Karl Hartmann.**
Gänzlich umgearbeitet und vermehrt
von Dr. **Moritz Schreber.**
Achte Aufl. Preis 4 Fr.

Kärtchen der Schweiz.
Bearbeitet von
H. Weiß.
In Mappe 45 Cts.

Literarische Neuigkeiten,
soeben eingetroffen in
J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld:

Bardey, Dr. E., **Algebraische Gleichungen** nebst den Resultaten und den Methoden zu ihrer Auflösung. 5 Fr. 35.

Bertram, U. **Sammlung zusammenhängender Uebungsaufgaben** zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Englische für die Unter- und Mittelstufe des Unterrichts, insbesondere für die Tertia und Secunda der Real- und höheren Bürgerschulen. Zusammengestellt und mit grammatikalischen Anmerkungen und einem Wörterverzeichniß versehen. 2 Fr.

Book-Arkossy, Dr. F., **Ausführliches Lehr- und Lesebuch** zum fertigen Sprechen und Schreiben der englischen Sprache. Für höhere Bürger-, Real- und Handelsschulen nach den besten Quellen bearbeitet. Dritte, umgearbeitete und vervollständigte Aufl. II. Cursus. 2 Fr. 70.

Droese, A., **Einführung in die deutsche Literatur von ihren ersten Anfängen bis zur Gegenwart.** Biographien und Proben. 4 Fr.

Jülg, Prof. Dr. Bernh., **Ueber Wesen und Aufgabe der Sprachwissenschaft** mit einem Ueberblick über die Hauptergebnisse derselben. Nebst einem Anhang sprachwissenschaftlicher Literatur. 1 Fr. 50.

Kameke, H. F., **Der Schnellrechner.** Lehrbuch des gesammten Rechnens nach der neuen Schnellrechen-Methode. Gebunden 4 Fr. 80.

Köhler, A., **Der Kindergarten** in seinem Wesen dargestellt. 28 Fragen für Freunde und Gegner desselben beantwortet. 2 Fr. 70.

Plate, H. **Vollständiger Lehrgang** zur leichten, schnellen und gründlichen Erlernung der englischen Sprache. II. Mittelstufe. 18. verbesserte Aufl. 2 Fr. 70.

Plötz, Dr. Carl, **Uebungen zur Erlernung der französischen Syntax.** Für die Sekunda und Prima von Gymnasien und Realschulen zusammengestellt. 1 Fr. 35.

Scheibert, Dr. C. G., **Haus und Schule.** Ihr Antheil an Erziehung und Bildung. Ein Vortrag. 1 Fr.

Schulze, H. und W. **Steinmann.** **Kinderschatz.** I. Thl. Deutsches Lesebuch für das früheste Jugendalter. Nach dem kindlichen Fassungsvermögen stufenmäßig geordnet. Mit einem Vorworte von Professor Dr. Tellkampf. 21. Auflage. 1 Fr.

Vernaleken, Th. **Ueber den Volksunterricht.** Grundlinien zum erneuerten Aufbau der deutschen Volksschule in Oesterreich. 1 Fr. 60.

Vorräthig in **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld.

Deutsche Dichter und Prosaisten
nach ihrem Leben und Wirken geschildert
von **H. Kurz** und Dr. **F. Baldamus.**
4 Bände. Herabgesetzter Preis 8 Fr.
Eleg. in Leinwand geb. 12 Fr.

Druck u. Verlag von J. Huber in Frauenfeld.